



Martin Wagner, Vorsitzender

Auf ein Wort

Lehrkräftemangel in Berlin

Sehr geehrte Kolleginnen
und Kollegen,
liebe Mitglieder,

das dominierende Thema der letzten Wochen und Monate ist die Planung und Organisation des neuen Schuljahres. Deshalb setzten wir dieses Thema auf die Agenda unserer Mitgliederversammlung. Nachdem die Forderung des IBS

nach Altersermäßigung auch für Schulleitungen von der Senatschulverwaltung im Anschluss an eine gemeinsame Aktion der Schulleitungsverbände BBB, IBS, VBS-GEW und VOB erfüllt wurde, hat der IBS die Gelegenheit genutzt, die eingeladenen Gäste, Abteilungsleiter Arnz und Referatsleiter Stephan, zu drängenden tagespolitischen Themen zu befragen und mit ihnen darüber zu diskutieren. Einen detaillierten Bericht finden Sie in dieser Ausgabe.

Die Frage nach der bedarfsdeckenden Versorgung der Schulen mit Lehrkräften ab Sommer 2014 ist an diesem Abend nur skizziert worden. Die dramatische Versorgungslücke, von Senatsseite mit ca. 2.000 Lehrkräften angegeben, von der Presse sogar mit ca. 2.300, ist seit langem bekannt, wenngleich die Neuregelungen zur Altersteilzeit und der Abbau der Arbeitszeitkonten diese Situation zusätzlich noch verschärfen.

Um die Dringlichkeit dieses Themas ging es auch bei einem Treffen mit Staatssekretär Rackles und Abteilungsleiter Arnz im März, das die Vorsitzenden der Schulleitungsverbände initiiert hatten. In diesem Gespräch wurde sehr deutlich, dass sich die Senatsverwaltung für Bildung der Brisanz der Situation bewusst ist

und nach kreativen Lösungen sucht. Zum einen hat die Schulverwaltung im Februar 2014 bereits 675 Lehrkräfte eingestellt, d.h. deutlich über den aktuellen Bedarf hinaus. Zum anderen startet die Werbefirma „Berlin Partner“ eine gezielte Kampagne zur Anwerbung von Junglehrerinnen und Junglehrern in Süddeutschland, die nach dem Referendariat nicht in ihrem Bundesland übernommen werden.

Gleichzeitig wurde eine Bewerbungsinitiative in Gang gesetzt, die es für Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger attraktiver machen soll, ein berufsbegleitendes Referendariat in Berlin zu beginnen. Bis Mitte März gab es bereits über 1.200 qualifizierte Bewerbungen. Bei einer sehr großen Anzahl an Seiteneinsteigern werden aber erheblich mehr Ausbildungsseminare gebraucht und die Schulen werden deutlich stärker als bisher Mentorenfunktion wahrnehmen.

Allerdings steht zu befürchten, dass diese Maßnahmen nicht ausreichen werden, den Bedarf an Lehrkräften zu decken. Es ist damit zu rechnen, dass es im neuen Schuljahr zu temporären Abordnungen von Lehrkräften an andere Schulen kommen wird. Wenn diese auf Freiwilligkeit beruhen, können solche Modelle durchaus positiv für die betroffenen Schulen sein, wie der Erfahrungsbericht eines Koop-Modells in dieser Ausgabe zeigt, das bereits seit fünf Jahren läuft.

Ich wünsche uns allen, dass es gelingt, die Herkules-Aufgabe der bedarfsdeckenden Lehrerversorgung im neuen Schuljahr für alle Beteiligten zufriedenstellend zu bewältigen.

Martin Wagner
Vorsitzender

Mitgliederversammlung mit Siegfried Arnz, Leiter der Abteilung I

Zur Jahresmitgliederversammlung am 25.02.2014 hatte der Vorstand in die Räume der Katholischen Akademie, Berlin-Mitte, eingeladen.

Die Informationsveranstaltung

Im ersten Teil der Versammlung referierte der Leiter der Abt. I in der Schulverwaltung, Siegfried Arnz, über die Frage der Lehrkräfteversorgung der Schulen für das Schuljahr 2014/2015 sowie das neue Berliner Lehrerbildungsgesetz und dessen Konsequenzen. Anschlie-

ßend stellte er sich der Diskussion mit den anwesenden Mitgliedern und Gästen.

Für das Schuljahr 2014/2015 sind einschließlich der bereits seit Januar 2014 erfolgten Einstellungen ca. 2000 neue Lehrkräfte notwendig. Der genaue Bedarf wird zurzeit noch eruiert, da die



Neuregelungen der Altersteilzeit in Berlin zu Veränderungen führen werden. Mit folgenden Maßnahmen soll dieser Bedarf gedeckt werden:

- Einstellungsgarantie für alle Referendare mit Ausnahme der Fachkombination Geschichte/Sozialkunde und Erdkunde;
- Anwerbung von Referendaren aus anderen Bundesländern, wie z. B. Bayern und Baden-Württemberg, in denen zurzeit deutlich über den Bedarf hinaus ausgebildet wird;
- aktive Werbung um Quereinsteiger, die ihr Referendariat berufsbegleitend durchführen.

Zur Deckung des Bedarfs in Mangelfächern wird die Notwendigkeit von Umsetzungen, auch an Schulen ohne Überhang, nicht ausgeschlossen.

Anschließend gab Herr Stephan, Referatsleiter für Lehrerbildung beim Berliner Senat, einen Überblick über die Eckpunkte des neuen Lehrerbildungsgesetzes. Danach gibt es ab dem Sommer 2014 in der Berliner Lehrerbildung nur noch die drei Studiengänge für die Grundschule, die Oberschule und die Berufsschule. Alle drei Studiengänge werden gleich lang und mit einem 18 Monate dauernden Referendariat verbunden sein. Die Fachlichkeit der Grundschullehrer wird durch das verpflichtende Studium der Fächer Deutsch und Mathematik, neben einem dritten, frei zu wählenden Fach gestärkt. Sonderpädagogik kann in allen drei Studiengängen als Fach gewählt werden, der spezielle Studiengang „Sonderpädagogik“ entfällt daher.

Besonders viele Rückfragen gab es in Bezug auf das von jetzt an für alle Lehramtsstudenten verpflichtende Praxissemester, bei dem die Studierenden vier Tage die Woche an den Schulen betreut werden müssen und eigenen Unterricht geben. Hier sind zusätzliche Stundenkontingente für die betreuenden Schulen – angedacht sind zwei Stunden pro Praktikant – und universitäre Angebote zur Qualifikation der betreuenden Lehrer vorgesehen. Ein Kooperationsrat mit Vertretern aller beteiligten Institutionen soll zur Koordination eingerichtet werden.

Abschließend wurde im Rahmen der Diskussion um die Neuausrichtung der Schulpraktischen Seminare auf die drei Studiengänge deutlich, dass es zurzeit einen großen Mangel an Absolventen für die Laufbahn als Grundschullehrer gibt, so dass weniger Referendare als gewünscht für diesen Schulzweig ausgebildet werden.

Die interne Mitgliederversammlung

Der zweite Teil der Versammlung galt den Interna des Verbandes. Der Jahresbericht des Vorsitzenden, Martin Wagner, stellte diese Themen in den Mittelpunkt:

- Rückblick auf 30 Jahre erfolgreiche Verbandsarbeit
- Erfolg bei der Erweiterung der Leitungszeit auch für stellvertretende Schulleiter der Förderzentren
- Info-Veranstaltung zum neuen Lehrerbildungsgesetz im Mai 2013
- Veranstaltung „Schule im Aufbruch“ mit Fr. Rasfeld im September 2013 (Ersatz für die Herbsttagung)
- Ausweitung der Fortbildung für Führungskräfte
- Anerkennung der Schulleitungs-Bausteine in der Fortbildung durch die Senatsverwaltung als Voraussetzung für Bewerbungen
- Regelmäßige Gespräche der Schulleiterverbände mit Herrn Arnz, Leiter der Abteilung I
- Gemeinsame Aktion mit den anderen Schulleiterverbänden zur Durchsetzung der Altersermäßigung auch für Schulleiter

Der Kassenbericht erfolgte durch den Schatzmeister, Heinz Winkler. Die Kassenprüfer bestätigten die ordnungsgemäße Führung der Kasse, so dass die Mitgliederversammlung die Entlastung des Schatzmeisters beschließen konnte.

Den Antrag auf Satzungsänderung - die Mitglieder waren darüber ausführlich informiert worden - stellte der Vorsitzende im Namen des Vorstands. Er umfasste die Streichung der detaillierten Beschreibung, wer als Mitglied der Schulleitung gilt und damit



dem Verband beitreten kann. Damit ist der Verband - auch der Vorstand - offen für alle, die auch nach einem veränderten Verständnis von Schulleitung dieser angehören. Weiter muss jedoch der/die Vorsitzende Schulleiter/in oder Stellvertretende/r Schulleiter/in sein. Schließlich soll die formgerechte Einladung zur Mitgliederversammlung auch per E-Mail erfolgen können. Die Mitgliederversammlung beschloss einstimmig die beantragten Satzungsänderungen.

Da die 2. Stellvertretende Vorsitzende, Manuela Gregor, im vergangenen Sommer von ihrem Amt zurückgetreten war, wurde eine Ergänzungswahl erforderlich. Die Mitgliederversammlung wählte in offener Abstimmung einstimmig Antonia Pienkny, Schulleiterin der Christoph-Ruden-Schule, Neu-kölln, und schon seit fünf Jahren Beisitzerin im Vorstand, zur Nachfolgerin.

Zu neuen Beisitzern wurden einstimmig die 2013 in den Vorstand kooptierten Mitglieder gewählt:

- Angela Efinger, Schulleiterin der Alt-Lankwitzer-Grundschule, Steglitz
- Sebastian Koven, Schulleiter des BIP KreativitätsGymnasiums Berlin, Lichtenberg
- Uwe Peters, Stellvertretender Schulleiter des Georg-Herwegh-Gymnasiums, Reinickendorf



Die 1. Stellvertretende Vorsitzende, Astrid Busse, links im Bild, gratuliert Antonia Pienkny zur Wahl als 2. Stellvertretende Vorsitzende

In seinem Ausblick auf die nahe Zukunft kündigte der Vorsitzende ein beharrliches Vorgehen gegenüber der Senatsschulverwaltung an.

Michael Jurczok und Uwe Peters

Lehrkräftetausch

Kooperation zwischen Grundschule und weiterführender Schule

Das folgende Beispiel berichtet von den Erfahrungen eines privaten Schulverbands: dem KreativitätsGymnasium Berlin (Lichtenberg), dem Kreativitätsschulzentrum Friedrichshain und der Kreativitätsgrundschule Karlshorst

Wie funktioniert der Lehrkräftetausch?

Lehrkräfte einer weiterführenden Schule werden stundenweise an eine Grundschule abgeordnet, um dort den in Klassenstufe 5 beginnenden Fachunterricht zu übernehmen. Lehrkräfte einer Grundschule, die dort im Fachunterricht tätig waren, „begleiten ihre Lerngruppe“ bis zum Ende der Klassenstufe 8. Zielfächer sind hier insbesondere Nawi/Biologie, Geschichte und Geographie, aber auch Englisch und Französisch.

Welche Ziele verfolgt dieses Modell?

Durch das Koop-Modell wird der Unterricht ab der 5. Klassenstufe durch Fachlehrkräfte erteilt und der Übergang zur weiterführenden Schule sanfter gestaltet: Die Schülerinnen und Schüler

werden allmählich an die Anforderungen der weiterführenden Schule (z. B. selbstständige Hefterführung, selbstständiges Anfertigen von Unterrichtsmitschriften, Erstellen von Protokollen und wissenschaftliches Arbeiten im MINT-Bereich, Anwendung der Fachsprache usw.) herangeführt.

Das zur Fachlehrkraft aufgebaute Vertrauensverhältnis erleichtert den Schülerinnen und Schülern den Wechsel zur weiterführenden Schule auch emotional, weil die aus der Grundschule vertraute Lehrkraft als Ansprechpartner fungiert und im Idealfall als Klassenlehrkraft eingesetzt ist. Die persönliche Bindung kann für ein erfolgreiches Lernen genutzt werden.

Für die Lehrkraft bietet sich die Gelegenheit, innerhalb eines überschaubaren Zeitraums von zwei Schuljahren in – vom Ausbildungsziel her gemischten Klassenteams – „über den Tellerrand“ zu schauen. In

dieser Zeit kann ein Verständnis für den jeweils anderen Schultyp mit all seinen Besonderheiten aufgebaut werden, eventuell auch Kontakte, die zeitlich über die Teilnahme am Projekt hinausgehen.

Interview mit dem Koop-Lehrer Johannes Tammerna

Welchen Einfluss hatte aus Ihrer Sicht das Projekt auf die Unterrichtsqualität?

Die Unterrichtsqualität wurde verbessert, indem die richtige Schülergruppe dem richtigen Lehrer zugeordnet wurde. Sinnvoll schien uns der Einsatz, weil mit der Klassenstufe 5 und 6 abzusehen ist, dass diese Kinder demnächst auf die weiterführende Schule wechseln. Insbesondere bringt es Vorteile für die zukünftige Unterrichtsqualität, weil man die Kinder auf den Unterricht in den weiterführenden Schulen vorbereiten kann. Wenn man berücksichtigt, was sie erwartet, und dies allmählich in den Unterricht einfließen lässt, stellt das für die Kinder eine unheimliche Motivation dar. Motivation, die auch nach dem Wechsel an die weiterführende Schule zum Tragen kommt.

Welche weiteren Vorteile sehen Sie für die Schüler?

Ein ganz offensichtlicher Vorteil ist, dass sie in der 5. und 6. Klasse, in der der Lehrer noch eine sehr starke Bezugsperson ist, einen Lehrer kennenlernen, der sie dann beim Wechsel an die weiterführende Schule begleitet. Dies vereinfacht den Übergang auf der emotional-sozialen Ebene deutlich. Es ist eine Bezugsperson für die Schüler da, die dann ansprechbar ist, wenn „Not-am-Mann“ ist.

Welche Vorteile sehen Sie für die Lehrer, die sich an solch einem Projekt beteiligen?

Es ist ein toller Erfahrungszuwachs, man hat die Gelegenheit, außerhalb seines normalen Umfeldes zu arbeiten. Es ist auch für die anderen Lehrer, die an der Grundschule arbeiten, ein Gewinn. Man konnte sich fachlich austauschen und voneinander lernen. Man konnte vor allen Dingen auch bestehende Klischees – z. B. dass die Gymnasiallehrer viel zu abgehoben seien usw. – gut abbauen. Das setzt natürlich eine gewisse Bereitschaft voraus, dies auch zu tun. Leider gab es dann auch den einen oder anderen Kollegen, der dazu nicht bereit war, aber im Großen und Ganzen denke ich, dass dies gut funktioniert hat.

Wie reflektieren Sie die Beteiligung an dem Projekt persönlich?

Ich war in der glücklichen Situation, dass ich räumlich zwischen meinen beiden Arbeitsstellen ganz gut positioniert war, so dass ich den Wechsel zwischen beiden Schulen gut organisieren konnte. Man muss ehrlich sagen: Es ist ein immenser Aufwand, man bewegt sich in zwei Welten. Auch wenn man organisatorisch eine ganze Menge abmildern kann, z. B. dass der betreffende Lehrer nicht an allen Gesamtkonferenzen, Dienstversammlungen, Meetings etc. teilnehmen muss, selbst wenn man das optimal macht, was auch für die Schulleitungen und

für die Schulen einen gewissen Organisationsaufwand darstellt, bleibt es dabei, dass es für den Koop-Lehrer eine hohe Belastung ist. Allein schon die Fahrzeiten zwischen beiden Arbeitsstellen wirken sich aus, dessen muss man sich einfach bewusst sein. Es ist einfach nicht für jeden möglich und es ist eine klare Mehrbelastung.

Würden Sie noch einmal an einem solchen Projekt teilnehmen?

Auf jeden Fall. Allerdings müssten ähnlich günstige Ausgangsvoraussetzungen gegeben sein. Es bringt nichts, sich für so ein Projekt zur Verfügung zu stellen, auch wenn es einen interessiert, nur um dann hinterher festzustellen, dass die Belastung zu hoch ist. Man muss sich dessen bewusst sein und eine gewisse Freiwilligkeit gehört dazu, man kann es nicht von jedem Lehrer verlangen.

Gibt es etwas, was Sie Schulleitern, die so ein Projekt planen, aus Sicht des beteiligten und ausführenden Lehrers mit auf den Weg geben würden?

Ja, es ist eine tolle Möglichkeit, sich auszutauschen mit anderen Schulen, anderen Schulformen, anderen Kollegien, und es ist auch keine ganz schlechte Methode: Wenn ein Lehrermangel vorhanden ist, kann er auch über solche Kooperationen mit anderen Schulen zumindest in Teilen behoben werden. Und das sogar noch zum Vorteil der jeweiligen Schulen und für die Schüler. Bei der richtigen Planung, wohlgemerkt.

Vielen Dank für das Interview.

Das Interview führte der Schulleiter des KreativitätsGymnasiums Berlin, Sebastian Koven.

Weitere Informationen finden Sie auf der Homepage der Schule:
www.krea-schulzentrum.de

Bitte vormerken:

Herbsttagung des IBS

Wann?

Mittwoch, 17. September 2014
09.00 – 15.30 Uhr

Wo?

Tagungshotel am Hauptbahnhof
Lehrter Straße 68
10557 Berlin-Mitte

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme!